



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 5-2008

Liebe
Leserin,
lieber
Leser,



Zwischenhalt meint, eine Reise auf dem Weg zum Ziel irgendwo zu unterbrechen, stoppen, vielleicht aussteigen und heraustreten aus dem gewohnten Rhythmus, durchatmen und wieder in Kontakt kommen mit den Quellen unserer Lebendigkeit und Kraft.

Zur Ruhe kommen, Atem schöpfen, zur eigenen Mitte finden, hoffentlich haben wir das in den vergangenen Ferientagen gefunden! Es tut gut und ist notwendig, ab und zu aus dem Alltäglichen „heraus“ zu brechen, Altes loszulassen, um dann das gleiche Leben aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Und wenn es uns gelingt, auch die Menschen um uns – und gar die, die weit weg sind, aber auf unsere Hilfe und unser Interesse warten – mit neuen Augen und einem neuen Herzen zu sehen, dann können wir voller Zuversicht ins nächste Arbeits- und Schuljahr einsteigen, wissend: Er begleitet unsere Schritte und zeigt uns den Weg. Das wünsche ich uns.

Ihre Sr. Marija Pranjic asc

Ein Haus mit Spiritualität

Nach einer vier Monate dauernden Sanierung bietet das Kolleg St. Josef in Salzburg Menschen Raum, um Gott zu begegnen.

Anfang der 60er platzte die Villa Trapp, damals das Kolleg der Missionare vom Kostbaren Blut, in Salzburg aus allen Nähten. Deshalb beschlossen die Verantwortlichen, ein neues, größeres Seminar für die Studenten der Gemeinschaft zu bauen. Mutig war die Wahl der Architekten Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent und Johannes Spalt. Als „Arbeitsgruppe 4“ verwirklichten sie eine neue Vision von Priesterseminar: ein Haus, integriert in die Natur, klar strukturiert und offen sowohl zum Himmel, als auch zur Welt.

Leider war 1964 der Energieverbrauch kein Thema. 20 Jahre später schon. Es gab ein neues Wort: „Energiekrise“. Knapp 20 Jahre nach Erstellung musste das Gebäude saniert werden. Als in den 90er Jahren die Zahl der Kandidaten zurückging, wurde das Kolleg

zu groß. Die Ausbildungsgruppe zog zurück in die Villa Trapp, die auf dem gleichen Gelände liegt. Das Kolleg wurde vermietet. Mit der Idee, ein Zentrum für die Spiritualität des Blutes Christi zu gründen, gab die Provinz dem Haus eine neue Bestimmung. Noch einmal musste es saniert werden. Wo immer das Denkmalamt es erlaubte, wurde isoliert, eine thermische Solaranlage auf das Dach gesetzt und die kleinen Studentenzellen zu angenehmen Wohnräumen umgebaut. Heute beherbergt das Kolleg St. Josef wieder den Bereich Ausbildung, eine Gemeinschaft von Mitbrüdern, die in unterschiedlichen Pastoralbereichen Salzburgs arbeiten und seit dem 1. Juli das „Internationale Zentrum für die Spiritualität des Blutes Christi“. Zudem bietet es Raum für Gäste bei Exerzitien



Wie auf Wellen



Liesl Büchel stammt aus Leobersdorf in Niederösterreich, wo sie als Kind nach dem 2. Weltkrieg den Aufbruch in der Kirche erlebte. Ihren Mann lernte sie in der Pfadfinderbewegung kennen. Die junge Familie wohnte zunächst einige Jahre in der Steiermark und zog 1966 nach Liechtenstein.

Liesl Büchel hat den Rosenkranz entdeckt als ihre Weise zu beten. Im Interview mit kontinente erzählt sie, wie das kam und was der Rosenkranz ihr heute bedeutet.

kontinente: Frau Büchel, wie haben Sie das Rosenkranzgebet kennen gelernt?

Büchel: Ich hab's kennen gelernt, als ich ungefähr zwölf war, und zwar hat es in unserer Pfarrei Seelsorgestunden gegeben für Kinder und Jugendliche. Und dort war eine Schwester, die diese Stunden geleitet hat. Damals hat bei uns ein Pater Petrus den Sühnerosenkranz-Kreuzzug gegründet, und die Schwester hat uns gefragt, wer da mitmachen möchte. Ich habe mich dazu bereit erklärt. Das war der Anfang.

Beten wächst aus Begegnung, ist Geschenk und Antwort des Menschen auf Gottes An-Spruch. Beten ist lernbar. Wir stellen Ihnen Weisen des Betens vor. In dieser Ausgabe geht es um den Rosenkranz.

kontinente: Und seither begleitet Sie das Rosenkranzgebet?

Büchel: Mehr oder weniger. Ich habe damals versucht, einzuhalten, was ich versprochen hatte – es war ein Gesätzchen. Und später bin ich nachlässig geworden, habe aber, als ich dann berufstätig war, auf dem Weg zu meiner Arbeitsstelle immer wieder den Rosenkranz gebetet. Dann heiratete ich, und es kam eine Flaute. Schließlich übersiedelten wir nach Liechtenstein, und hier in Schellenberg gab es die Bittprozessionen, bei denen der Rosenkranz gebetet wurde. Von da an hat es mich richtig gepackt. Ich

nahm mir vor, ein Jahr lang jeden Tag ein Gesätzchen zu beten.

kontinente: Was hat Sie dazu gebracht?

Büchel: Es ist irgendwie von selber gekommen, durch diese Bittprozessionen, ich habe mich daran erinnert, dass ich jeden Tag ein Gesätzchen beten möchte. Es war nicht ganz einfach, weil unsere vier Kinder noch klein waren und im Haus Hochbetrieb herrschte, da fand ich schwer Zeit. Ich dachte: „Herr, wenn du das willst, dann musst du mir auch die Zeit dazu geben.“ Mit diesem Handel bin ich

durch die Zeit gewandert, und es ist prächtig gegangen. Jeden Tag habe ich diese fünf Minuten bekommen. Wenn ich aber diese fünf Minuten nicht genutzt habe, waren sie weg für den ganzen Tag. Dann war das Jahr vorbei, und im folgenden Jahr machte ich dasselbe mit zwei Gesätzchen. Auch dieses Jahr verfloss, und ich bin in das Rosenkranzgebet hineingewachsen. Schließlich dachte ich, ich könnte auch jeden Tag den ganzen Rosenkranz beten. So ging es weiter, und ich fand mich mit einigen Frauen aus der Nachbarschaft zusammen, um einmal

hinüberfließen

wöchentlich mit ihnen den Rosenkranz zu beten.

kontinente: War das für Sie einfach eine Zeit, die Sie mit Gott verbracht haben, oder hatten Sie bestimmte Anliegen?

Büchel: Ich habe den Rosenkranz so eingeteilt, dass ich jedes Gesätzchen für ein bestimmtes Anliegen gebetet habe. Das erste ist für Papst, Priester und Ordensleute. Da denke ich aber gar nicht mehr besonders daran, weil es bis heute ganz selbstverständlich geworden ist.

kontinente: Man betet ja 50 mal das „Gegrüßt seist du, Maria“. Wird das nicht langweilig?

Büchel: Nein. Wenn man da hineinwächst, ist es gar nicht langweilig, sondern es kann wunderbar sein. Ich habe ganz schöne Erlebnisse gehabt, wo ich spürte: Da ist bei mir etwas heil geworden. Und ein anderes Mal spürte ich, dass das Gebet wie wellenförmig immer weiter fließt, immer weiter. Das ist so etwas Schönes, man muss es selber erleben, wie das Gebet fließt und hinübergeht, auf die andere Seite.

kontinente: Und Sie selbst, gehen Sie mit hinüber auf die „andere Seite“?

Büchel: Nicht unbedingt, aber das Gebet wird weiter getragen, und es kommt an.

kontinente: Welche Rolle spielt Maria bei diesem Gebet?

Büchel: Mir war lange nicht bewusst, dass wir die Mutter Gottes

zum Rosenkranzgebet einladen können. Ich habe zu ihr gesagt: „Geh du mit, bete mit, hilf mir beim Rosenkranzgebet.“ Und dann habe ich es ganz deutlich empfunden: Ich bin neben ihr, bin Kind und halte mich an ihrer Hand. Und wie ein Kind oft ist, es zieht mal auf die eine Seite oder auf die andere Seite und sieht etwas, und dann holt die Mutter das Kind wieder zu sich heran, und so geht man weiter miteinander. Immer an der Hand der Mutter, sie ist die Führende. Ich spüre, dass das wirklich eine Hilfe ist, eine Vertrautheit mit ihr. Sie geht mit.

kontinente: Aber ist es denn nicht so, dass man da Maria anbietet?

Büchel: Nein, ich lasse mich von ihr führen. Es ist mir noch nie in den Sinn gekommen, dass ich sie anbete.

kontinente: Wohin führt Sie Maria?

Büchel: Ich denke, zu Jesus. Für mich ist nur Gott wesentlich und natürlich Jesus. Ich könnte von Jesus manches erzählen, was ich erlebt habe.

kontinente: Es gibt verschiedene Rosenkränze – den Freudenreichen, den Schmerzhaften, den Glorreichen, den Lichtreichen und noch andere – macht das einen Unterschied?

Büchel: O ja. Wenn ich während des Betens die einzelnen Geheimnisse betrachte, gibt es solche, die mir besonders tief gehen, andere weniger. Sehr viel denke

ich an das zweite Geheimnis im Freudenreichen Rosenkranz: „Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast“. Hier denke ich, dass wir alle Jesus weitertragen, und den Menschen helfen können, ihn zu finden – ich weiß es nicht anders zu sagen. Oder auch dieses: „Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast“: Was ist da in der Mutter Gottes vorgegangen? Sie hat ihn bekommen, sie hat ihn wieder hingegeben.

kontinente: Denken Sie also während des monotonen Betens an diese Geheimnisse?

Büchel: Ja. Ich frag’ mich: Was hat Maria in der Situation empfunden, und wie geht das jetzt in mein Leben über, wenn ich etwas hingeben muss? Wie empfinde ich das, wie geht es mir dabei? Das Geheimnis gibt mir Anstöße.

kontinente: Es ist wie ein inneres Gespräch, eine Meditation?

Büchel: Ja. Natürlich auch beim Schmerzhaften. Manchmal tut es mir fast weh, was da alles vor sich gegangen ist. Es ist ja unvorstellbar. Ich muss dann irgendwo selber eine Grenze setzen, denn sonst packe ich es nicht mehr. Es geht mir viel zu nahe. Ich halte es nicht aus und muss aufhören. Dann bete ich anders weiter.

Interview: P. Willi Klein cpps

Der Rosenkranz

Perlenketten als Gebetshilfen sind in verschiedenen Religionen bekannt – so im Islam der Tasbih, im Buddhismus und Hinduismus die Mala. Die Ostkirche kennt eine Zählkette für das Jesusgebet. An ihr knüpft der lutherische Christusrosenkranz an.

Die erste Erwähnung in der Lateinischen Kirche stammt aus dem 11. Jahrhundert. Vorher findet sich bei Petrus Damianus (1006 bis 1072) das Ave Maria als Gebet, dem 1508 der Satz „Heilige Maria, Mutter Gottes ...“ angefügt wird.

Der Name leitet sich vom Brauch ab, Marienstatuen mit einem Kranz aus Rosen zu schmücken. Einer Legende nach soll Maria einem Verehrer nahe gelegt haben, sie freue sich über das Gebet mehr als über die Rosen. Im 12. Jh. wird der Rosenkranz für Laienbrüder, die nicht lesen können, zum Ersatz des Psalmengebetes. Die 150 Ave Maria – in 10er-Gruppen gegliedert und diese jeweils mit einem Aspekt der Heilsgeschichte versehen – entsprechen den 150 Psalmen. Daraus entwickeln sich drei Rosenkränze mit je fünf Geheimnissen: Freudenreich, Schmerzhaft, Glorreich. 1479 empfiehlt Sixtus IV. das tägliche Rosenkranzgebet. Nach dem Sieg über die Türken bei Lepanto stiftet Gregor XIII. 1573 das Rosenkranzfest, und 1884 bestimmt Leo XIII. den Oktober zum Rosenkranzmonat. Johannes Paul II. hat 2002 den drei Rosenkränzen den „Lichtreichen“ hinzugefügt.



„Pilgerer“

Etwas poetisch klingt dieser Titel, den sich die Journalisten des Bayerischen Rundfunks für ihre Reportage über die Singlewallfahrt nach Padua ausgedacht haben. Der Anfang war eher Prosa, und er liegt fünf Jahre zurück: Christian – damals knapp 30 – erklärt mir seine Idee: Er wollte sich mit Freunden in eine kleine Wallfahrtskirche bei Rosenheim zurückziehen, um eine Nacht lang um einen guten Ehepartner zu beten.

Christian fragt, ob ich bereit wäre, sie als Priester bei der Anbetung zu begleiten. Ich sage zu. Doch – so mein Vorschlag – nicht in der Wallfahrtskirche am Irschenberg, sondern in Padua und nicht mit ein paar Freunden, sondern mit einem ganzen Reisebus. Das war die Geburtsstunde der Singlewall-

fahrten. Seitdem fährt zweimal jährlich ein Bus von München zum heiligen Antonius nach Padua. Singles aus Deutschland und Österreich begeben sich auf Wallfahrt zu diesem großen italienischen Volksheiligen, um für gute katholische Familien zu beten oder um den Heiligen um einen Partner für sich selbst zu bitten.

Warum nach Padua?

Und warum gerade zu Antonius? Warum vertrauen wir diesem Franziskaner und Portugiesen, der in Padua seine letzte Ruhestätte gefunden hat, unsere Sorge um Ehe und Familie an? Gibt es nicht andere Heilige – heilige Eheleute zum Beispiel – die für solchen Anliegen mehr Verständnis haben müssten?

Die Italiener nennen Antonius „Il

Santo“. Für sie ist er der Heilige schlechthin. Und Papst Pius XII. verlieh ihm die Würde eines Kirchenlehrers, weil seine Lehre und Verkündigung für die Kirche von bleibender Bedeutung sind.

Unzählig sind die Patronate

dieses populärsten aller Heiligen. Die Volksfrömmigkeit kennt ihn als Helfer bei Fieber, als Schützer gegen teuflische Mächte und Viehseuchen. Manager und Bergleute verehren ihn als ihren Schutzpatron. Eine komplette Aufzählung seiner Zuständigkeiten würde den Rahmen sprengen. Doch die Beispiele lassen ahnen, dass ihn die Menschen in ihren Nöten sozusagen als „himmlische Mehrzweckwaffe“ schätzen. Heute gilt er vielfach als Wiederbringer von Verlorenem und wird lie-

bevoll als „Patron der Schlamper“ angerufen.

Früher aber war er vor allem Patron der Liebenden, dem Christen ihre Sorge um Ehe und Familie anvertrauten. Er galt als Helfer bei Entbindungen und als Wun-



Oben: Pause auf der Autobahnraststätte und Zeit, einander kennenzulernen.

Rechts: Ein Abstecher in die Lagunenstadt Venedig gehört zum Programm.

bus

der einsamen Herzen“

Viele versuchen es über Kontaktanzeigen oder Single-Parties, andere zahlen bei „FriendScout.at“ oder „Neu.de“.

Und Christen entdecken ungeahnte Qualitäten eines Heiligen.

Von P. Richard Pühringer cpps.

dertäter bei Unfruchtbarkeit. Und das kam so: Eine kinderlose Adelige soll vor seinem Bild gebetet haben. In der folgenden Nacht sei ihr der Heilige im Traum erschienen und habe ihr geraten: „Besuch an neun Dienstagen mein Bild, dann findest du Erhörung!“ Und tatsächlich, nach neun Wochen sei sie schwanger gewesen. Und neun Monate später hätte sie entbunden. Doch das Kind sei völlig missgestalt gewesen. Enttäuscht habe sie es auf den Altar des heiligen Antonius gelegt. Und während sie ihn anflehte, habe

sich das hässliche Etwas in ein hübsches Baby verwandelt. Zugegeben, das klingt ein wenig makaber. Und verwegen scheint diese Zuständigkeit für einen Heiligen, der als Ordensmann das Gelübde der Ehelosigkeit lebte.

Außer Frage steht aber, dass Antonius schon zu Lebzeiten die kleinen und großen Sorgen der Menschen ernst genommen hat. Vielleicht rufen ihn heute Christen gerade deshalb wieder um Fürsprache für Familien an oder mit der Bitte um heilige Eheleute und um eine gute Partnerwahl. Eine Erneuerung von Kirche und Gesellschaft kann – wie Papst Paul VI. bemerkt hat – eben nur durch gute Familien erreicht werden, durch Menschen, die ihr Leben an der Heiligen Familie ausrichten.

Begonnen hat alles damit, dass junge Leute anfangen, um gute Ehepartner zu beten. Heute geht es bei der Paduawallfahrt um mehr. Sie beten um Heiligung ihrer Familien, damit Menschen ihren Platz und ihre Aufgabe in der Gesellschaft erkennen und wahrnehmen, sie beten um heilige Priester und Ordensleute. Darin unterscheidet sich die Singlewallfahrt vom einschlägigen Markt der Agenturen, Single-Parties und Internetforen. Die Singlewallfahrt ist kein Unternehmen von Zu-spät-Gekommenen, die vor allem ihr eigenes Glück im Blick haben. Die Antoniuspilger beten miteinander und wissen dieses Gebet verbunden mit ihrem Beitrag für eine bessere Welt. Und sie erfahren: In einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten geht das besser.

Diese Gemeinschaft endet dann auch nicht, wenn der Doppeldeckerbus wieder heil in München ist. Die Pilger haben andere Weisen gefunden, in Kontakt zu bleiben. Es gibt regelmäßige Tanztreffs, Gebetsgruppen und Bergwanderwochen. Besonders gut kommt „Ski and Pray“ an, eine religiöse Skiwoche für alle, die sich in der weißen Pracht der Alpen so richtig wohl fühlen. Der „Pilgerbus der einsamen Herzen“ aber wird weiter nach Padua rollen, und während manches Ehepaar sich dankbar an jene gemeinsame Wallfahrt – damals – erinnert, bei der alles seinen Anfang nahm, ist Christian immer noch allein und fragt sich, ob Gott mit ihm möglicherweise etwas anderes vorhat. ◀



Oben: P. Richard Pühringer begleitet die Wallfahrer und gibt Impulse.

Links: Das Ziel – die Kirche mit dem Grab des heiligen Antonius in Padua.

SCHAAN

Die Tür schließt sich

Gott führt uns unseren Weg, Schritt um Schritt. Er öffnet uns dabei oft ein Fenster, das sich dann zur Tür weiten kann. Er schließt aber auch wieder Tore hinter uns.



Schwestern betrachten Fotos aus den Schuljahren.

Gott hat um das Jahr 1912 unseren Schwestern in Rankweil/Vorarlberg ein solches Fenster geöffnet, das sich dann im Laufe der Zeit zur Tür geweitet hat. Jetzt stehen wir vor dem Schließen dieser Tür. Am 30. Juni 2008 hatte Sr. Regina ihren letzten Schultag an der Primarschule in Schaan/FL, da sie altersmäßig in Pension geht. Sie wird aber als Katechetin weiter in unserem Projekt „Brot & Rosen“ in Schaan mehr als genug zu tun haben.

Mit dieser Verabschiedung hört ein langjähriger, segensreicher Dienst unserer vielen Schwestern in den verschiedenen Schulen im deutschsprachigen Raum auf. An diesem Tag haben wir in Schaan dieses Ereignisses mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge gedacht. Dabei machten wir auch einen Rück-

blick auf die alten Schulzeiten, und einige langjährige Lehrerinnen hielten uns die eine oder andere Lektion.

Zeit des Dankens

Bei der Eucharistiefeier dankten wir Gott für alle Schwestern, die in den verschiedensten Schularten auf ganz verschiedene Weise gedient haben: Haushaltungsschule, Gymnasium, Behindertenheim, Kindergarten, Primarschule, Hauswirtschaftsunterricht, Handelsschule, Realschule und Katechese. Wir dankten für alle anvertrauten Mädchen und Buben, für alle schönen und weniger schönen Stunden. Wir dankten für alle MitarbeiterInnen, von denen wir viel lernen durften. In seine Hände legten wir voll Vertrauen die Schule als Vergangenheit, die Gegenwart mit ihren vielen Fragezeichen und mit großer Hoffnung



Sr. Columba Merz asc verstarb im 81. Lebensjahr.

IN MEMORIAM

Sie hieß Columba – Taube

Gott hat unsere Mitschwester Columba Merz am Morgen des 12. Juni 2008 in das neue und unsterbliche Leben der Auferstehung gerufen.

Die Anbeterinnen lernte die junge Elisa kennen, als diese auf Bettelreise waren und bei der Familie Merz zukehrten. 1937 trat sie 20-jährig bei ihnen ein, legte 1939 die ersten und 1944 die ewigen Gelübde ab.

Schwester Columba war eine dynamische, energische und selbstbewusste Frau, und für sie war es nicht immer einfach, in Gemeinschaft zu leben. Auch ihre Mitschwestern waren im Zusammenleben stark gefordert. Fast ihr ganzes Leben war sie eine sehr geschätzte Krankenschwester. Sie hatte ein besonderes Charisma für diese Aufgabe. Dabei ging es ihr immer um den ganzen Menschen, um Leib und Seele.

Frau mit Prinzipien

In der lokalen Zeitung stand einmal über ihre Arbeit folgendes: „Columba heißt Taube und steht für den Frieden; obschon das Auftauchen der Gemeindeschwester nicht Frieden schlechthin bedeutet, denn als energische Dame weiß sie ihren Standpunkt bestimmt durchzusetzen“ – wenn

es um das Wohl der Kranken und Benachteiligten ging. Es kam manchmal auch vor, dass Ärzte ihre Patienten zu Schwester Columba schickten, wenn sie selber kein Mittel mehr kannten.

Unermüdlich benutzte sie die vielen Kontakte dazu, Menschen zu helfen, sie für Christus zu begeistern und im Glauben zu verwurzeln. Sie selber holte sich die Kraft in der Begegnung mit Christus in der Eucharistie. Jahrelang stand sie am Morgen schon um halb fünf auf, um die Messe zu feiern, bevor sie an die Arbeit ging.

Im Jahre 1986 ging sie in Pension und kam ins St.-Annaheim nach Steinerberg/Schweiz. Hier wirkte sie vor allem in der Begleitung der Sterbenden, die sie ihre Lieb-linge nannte, und an der Pforte. Nach und nach wurde sie immer schwächer und brauchte mehr Pflege. Das Pflegepersonal und die Schwestern begleiteten sie geduldig und liebevoll. Im vollen Bewusstsein und in Frieden erwartete sie ihren Schöpfer und ging still hinüber in die neue Welt Gottes.

TERMINE UND ANGEBOTE

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Liechtenstein

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Dritt-Sonntag-Eucharistiefeier
21. September, 19. Oktober, um 11 Uhr
Diese Gottesdienste sind für alle, die nach lebendigen Formen der liturgischen Feier suchen. Eine Liturgiegruppe bereitet die Feier vor. Musikgruppen machen durch ihr Gotteslob den Gottesdienst lebendig. Kinder werden mit einbezogen, und es gibt eine Kleinkinderbetreuung.
Ort: St. Elisabeth/Schaan

Vorabend-Eucharistiefeier
13. September, 11. Oktober, um 19 Uhr
Von der vorbereitenden Liturgiegruppe werden unterschiedliche Themen aufgegriffen, durch persönliche Gedanken von TheologInnen und KatechetInnen vertieft und in Bezug zur Bibel gestellt.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Quellentag
25. Oktober, 9.30 bis 16 Uhr
Thema: Bibel-Gleichnisse bewegen zum Leben

Wie kein anderer Lehrer vor ihm hat Jesus seine Lehre vor allem in Gleichnissen entfaltet. Wir versuchen, uns in den Gleichnissen selbst zu finden und uns in Freiheit für Gott zu öffnen.
Leitung: Sr. Ruth Moll, Sr. Mathild Frick
Ort: Josefsheim, Röthenbach

Taizé-Gebet
3. September, 1. Oktober, 19.30 Uhr
Diese Feier lädt dazu ein, sich im Gebet und im Lied fallen zu lassen und vor Gott in der Stille zu verweilen. Es sind alle willkommen – gleich welchen Alters und welcher Konfession.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Gesprächskreis zu Bischof Jacques Gaillot
11., 13. und 25. September, 19.30 Uhr
Im „Katechismus, der die Freiheit atmet“ versucht Bischof Gaillot auf aktuelle Fragen zu Glauben, Kirche und gesellschaftlicher Verantwortung zu antworten. An den Abenden werden

wir uns in diesen Dialog vertiefen und unsere eigenen Fragen und Antworten einbringen.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

„Frischer Wind“
Wochenende für junge Erwachsene
24. bis 26. Oktober
Thema: Jesus, Lehrer und Freund
Die Evangelien machen neugierig auf Jesus wie eine angelehnte Tür. In den Impulsen dieser Tage versuchen wir, Türen zu öffnen, hindurch zu gehen, uns wohl zu fühlen im Geist dessen, der uns Weg, Wahrheit und Leben ist. [Beginn: 18.30, Ende: 13.00]
Leitung: Pfr. R. Breitenbach, Sr. Elisabeth Müller
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Besinnungswochenende
17. bis 19. Oktober
Für ASC-Angeschlossene und Interessierte.
Thema: Lebenswende – Heilung – Neuaufbruch
Leitung: Sr. Ruth, Sr. Mathild, Sr. Regina asc
Ort: St. Elisabeth, Schaan

TERMINE UND ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Exerzitienhaus Maria Hilf, Kufstein
E-Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Fax: 0043-(0)5372-64220

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0
oder: 0049-(0)8265-9691-0
Fax: 0049-(0)8265-1053

Exerzitien auf den Straßen
12. bis 17. Oktober 2008
Gott suchen in allen Dingen. Gott suchen an Orten, wo wir ihn nicht vermuten, ihn finden in Menschen, bei denen wir ihn nicht erwarten.
Leitung und Infos: P. Thomas Wunram cpps,
Mail: Wunramcpps@email.de
Ort: Maria Hilf, Kufstein

Treffen „Weggemeinschaft“
Ort: Maria Hilf, Kufstein
vierzehntägig, Info: Margarete Buchauer,
Tel. 0043-5372-63870
Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle,
jeweils 2. Donnerstag eines Monats,
Info: P. Georg Wiedemann, Baumgärtle (s.o.)
Ort: Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein,
jeweils 2. Mittwoch eines Monats,
Info: Rosmarie Hartl, Tel. 0049-861-3457

Vortragsexerzitien im Schweigen
15. bis 19. Oktober 2008
Thema: Gott, du mein Gott, dich suche ich (Ps 63)
Leitung: P. Walter Josefiak cpps
Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Fußwallfahrt in Maria Hilf
5. bis 7. September (Beginn/Ende: 18 Uhr)
Leitung: P. Willi Klein cpps
Ort und Info: Maria Hilf, Kufstein

Einkehrtage
26. bis 27. September in Brig/Ch
Leitung: P. Willi Klein cpps
Info/Anm.: Adelbert Imboden, Tel 079-7501111,
Mail: imboden.a@bluewin.ch

10. bis 11. Oktober in Stuttgart-Hofen/D
Leitung: P. Willi Klein cpps
Info/Anm.: Vesna Rauher, Tel. 0711-840802,
Mail: vesnarauher@gmx.de

Begegnungswochenende
14. bis 16. November in Regglisweiler
Thema: Die heilige Messe anhören oder die heilige Messe mitfeiern.
Leitung: P. Willi Klein cpps
Ort: Kloster Brandenburg/Regglisweiler
29. bis 30. November in Neuenheerse
Thema: Frau und Mann – Vaterschaft und Mutterschaft in der heutigen Gesellschaft
Leitung: P. Willi Klein cpps
Anmeldung/Infos: P. Willi Klein,
Tel. 00423-3731271, Mail: kleincpps@elsnet.at

Kraftquell und Wegweiser



Barry Fischer ist der Initiator des Projektes.



Mitbrüder und Gäste bei der Eröffnung des Zentrums.

Mit der Eröffnung des „Internationalen Zentrums für die Spiritualität des Blutes Christi“ wird eine Vision des Alt-Generaloberen P. Barry Fischer Wirklichkeit.

In den vergangenen 20 Jahren haben wir Missionare vom Kostbaren Blut uns einer bedeutsamen Überprüfung eines der Kernpunkte unseres Charismas unterzogen: der Spiritualität des Blutes Christi. Wir entdeckten dabei, dass diese Spiritualität eine Säule unseres Selbstverständnisses ist. Für uns ist sie Kraftquelle und Wegweiser in unserem Gemeinschaftsleben und für unsere Sendung. Ich könnte es auch so ausdrücken: Diese Vertiefung unseres Verständnisses der Kostbar-Blut-Spiritualität seit den frühen 80er ist der wichtigste Faktor für die Erneuerung unserer Gemeinschaft in kreativer Treue zu unserem Gründer, dem heiligen Kaspar del Bufalo.

Dies anerkennend und erfüllt mit dem Wunsch, die Tiefe und den Reichtum unserer Spiritualität mit der gesamten Kirche zu teilen, hat die XVIII. Generalversammlung in Rom im Jahr 2004 die Gründung eines internationalen Zentrums der Kostbar-Blut-Spiritualität beschlossen. Dessen Zielsetzung umfasst eine Fülle von Aktivitäten; so die Koordination und das Zugänglichmachen

der Ressourcen, die in den verschiedenen Provinzen der Kongregation bereits vorhanden sind; es geht um Unterstützung von Projekten regionaler und lokaler Zentren. Ihnen soll das internationale Zentrum als Quelle dienen. Zudem sollen Studien zur Spiritualität zugänglich gemacht und Workshops und Symposien zur Kostbar-Blut-Spiritualität für unterschiedliche Gruppen angeboten werden.

Das Zentrum untersteht direkt der Generalleitung und wird von ihr finanziert. Die Generalleitung hat mich zum Rektor des Zentrums ernannt. Meine Hoffnung ist es, dass es in diesem Zentrum zu einer guten Zusammenarbeit mit anderen Gemeinschaften derselben Spiritualität und mit den uns angeschlossenen Laiengruppen in aller Welt kommen wird.

Die Deutsche Provinz hat großzügig die Türen ihres Kollegs St. Josef in Salzburg geöffnet, um dem Zentrum ein Zuhause zu geben. Offiziell und feierlich wurde die Arbeit am 1. Juli, dem Hochfest des Blutes Christi, aufgenommen.

Barry Fischer cpps



Fotos: wut

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Anbeterinnen des Blutes Christi Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Thomas Wunram cpps,
Gyllenstormstraße 8,
A-5026 Salzburg-Aigen
E-Mail: Wunramcpps@email.de

Sr. Marija Pranjic asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel.00423-239 64 44,
E-Mail: sekretariat@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel.08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.

für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röttenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,
für A: Schwestern asc,
Herz-Jesu-Heim
68830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61
Konto-Nr. 66.498

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1
Kontinente-Missionsverlag GmbH,
Postfach 10 21 64, 50461 Köln.

Jahresbezugspreis: 10,80 Euro,
23,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Verlagsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.
Objekt 27/28